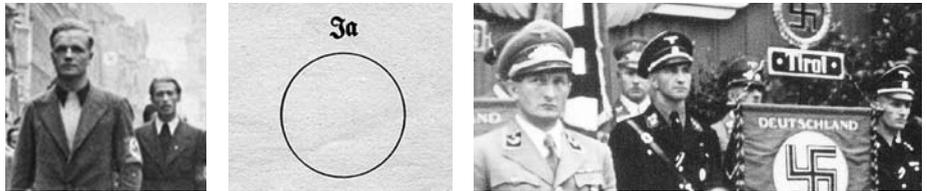


# Die NS-Machtübernahme: Begeisterung und Verfolgung



## Wie kommt die NSDAP an die Macht?

Im Deutschen Reich läuft die militärische Aufrüstung auf Hochtouren. Österreich spielt in den Plänen Hitlers, der deutschen Industrie und Banken eine wichtige Rolle. Die geografische Lage des Landes ist für die Kriegspläne Deutschlands besonders interessant. Millionen ÖsterreicherInnen sind für Deutschland als Soldaten und Arbeitskräfte von großer Bedeutung. Nicht nur weltanschauliche Gründe („Heimkehr ins Großdeutsche Reich“), sondern vor allem wirtschaftliche Motive machen Österreich so wichtig. Das Land ist reich an Rohstoffen, die die deutsche Kriegsindustrie dringend benötigt: Erze, Magnesit, Grafit, Öl, Edelstahl, Wasserkraft usw. Besonders begehrt sind die österreichischen Gold- und Devisenvorräte, denn nach fünfjähriger NS-Herrschaft ist Deutschland fast pleite. Der österreichische Barschatz ist 18-mal größer als der des Deutschen Reiches. In Österreich gibt es noch Lebensmittel und Konsumgüter zu kaufen, die in Deutschland schon lange nicht mehr erhältlich sind.

## **Die NS-Macht- übernahme: Begeisterung und Verfolgung**

### **Das Abkommen von Berchtesgaden**

Ab Jahresbeginn 1938 verstärkt sich der Druck des Deutschen Reiches auf die österreichische Bundesregierung erheblich. Am 12. Februar 1938 zitiert Adolf Hitler Bundeskanzler Kurt Schuschnigg auf den Obersalzberg bei Berchtesgaden. Schuschnigg ist Hitlers Psychoterror nicht gewachsen. Er erklärt sich bereit, die gesamte Politik Österreichs mit Deutschland abzustimmen. Die österreichischen NationalsozialistInnen dürfen sich im Rahmen der Organisationen des „Ständestaates“ politisch betätigen. Inhaftierte Nationalsozialisten werden entlassen, der Nationalsozialist Arthur Seyß-Inquart als Innenminister in die Regierung aufgenommen.

Die vielen Zugeständnisse wirken sich auf die Stimmung in Österreich negativ aus. Die Moral der AnhängerInnen des „Ständestaates“ und all jener, die eine NS-Machtergreifung verhindern wollen, verschlechtert sich dramatisch.

### **Nationalsozialistische Kundgebungen und Demonstrationen**

Die österreichischen NationalsozialistInnen versuchen nach dem Abkommen von Berchtesgaden, ihren Einfluss in der Bevölkerung zu vergrößern. In Innsbruck wird der neue nationalsozialistische Innenminister in einem Festumzug von bis zu 3.000 TirolerInnen, die teilweise schon in NS-Uniformen erscheinen, begrüßt. Auch in vielen Tiroler Bezirksstädten und Gemeinden demonstriert die immer noch verbotene NSDAP öffentlich ihre Stärke. Nazigruppen ziehen durch Dörfer und singen laut „Heil Hitler“ rufend ihre NS-Lieder. Hakenkreuzanstecker werden bereits offen getragen. Die Behörden, Polizei und Gendarmerie sind zutiefst verunsichert. Die Stimmung der GegnerInnen des Nationalsozialismus ist gedrückt.

### **Die Volksbefragung**

Da die NS-Bewegung in kurzer Zeit einen derartigen Aufschwung erlebt, geht Bundeskanzler Schuschnigg in die Offensive. Er gibt sich in seinen Reden kämpferisch („Rot weiß Rot bis in den Tod!“) und löst noch einmal eine kurzfristige Begeisterung unter seinen AnhängerInnen aus. Am 9. März 1938 kündigt er im Innsbrucker Stadtsaal in Anlehnung an den Widerstandsgeist von Andreas Hofer mit den Worten „Mander 's isch Zeit“ die Abhaltung einer Volksbefragung für den 13. März an. Die Fragestellung lautet: „Für ein freies und deutsches, unabhängiges und soziales, für ein christliches und einiges Österreich. Für Friede und Arbeit und die Gleichberechtigung aller, die sich zu Volk und Vaterland bekennen.“

Schuschnigg kann davon ausgehen, dass eine deutliche Mehrheit der ÖsterreicherInnen für die Unabhängigkeit ihres Landes stimmen wird. Mit der illegalen Gewerkschaft, die eine Naziregierung verhindern will, gibt es Gespräche. Gewerkschaftliche



Schuschnigg verkündet in Innsbruck am 9. März die Abhaltung einer Volksbefragung für die Unabhängigkeit Österreichs. Er tritt damit eine Lawine los. Zum Widerstand ist er nicht bereit.



Mit Anlehnung an die Worte von Andreas Hofer „Mander s'ischt Zeit!“ versucht der „Ständestaat“, die ÖsterreicherInnen für ein JA zur Unabhängigkeit Österreichs bei der Volksbefragung zu gewinnen. Die Nazis antworten mit einer Propagandapostkarte, die den „Ständestaat“ verhöhnt: Schuschnigg und seine Anhängerschaft, Juden und Geistliche, werden aus Österreich vertrieben.

## **Die NS-Macht- übernahme: Begeisterung und Verfolgung**

Kundgebungen zugunsten eines freien und unabhängigen Österreich werden erlaubt. „Revolutionäre Sozialisten“ und KommunistInnen versprechen sich größere politische Beteiligungsmöglichkeiten nach erfolgreich geschlagener Volksbefragung. Auch die katholische und evangelische Kirche sind bereit, die Gläubigen zu mobilisieren.

Das Wahlalter wird auf 24 Jahre hinaufgesetzt, denn gerade in der Jugend ist die Begeisterung für den Nationalsozialismus groß. Die Regierung Schuschnigg hat alle Machtmittel des Staates und die in ihrem Sinn gleichgeschalteten Medien in der Hand. Die NSDAP verfügt dagegen nach mehreren Jahren im Untergrund noch über kein dichtes Organisationsnetz. Sie ist also trotz Unterstützung aus dem Deutschen Reich zu schwach, um in nur vier Tagen eine erfolgreiche Gegenpropaganda starten zu können. Eine erfolgreiche Volksbefragung wäre aber eine schwere Niederlage für Hitler und ein bedeutendes Signal für die Weltöffentlichkeit.

Hitlers Plan, die Macht in Österreich von innen her nach und nach zu übernehmen, ist damit durchkreuzt. Die Reaktion des Deutschen Reiches ist wenig überraschend: Mobilisierung der österreichischen NationalsozialistInnen und Drohung mit dem Einsatz des deutschen Heeres.

### **„Diese Wahl – ein Skandal“**

Der österreichische Kanzler hat sich auf ein hohes Risiko eingelassen. Jetzt kommt es darauf an, Zuversicht auszustrahlen und Entschlossenheit an den Tag zu legen. Doch das Gesetz des Handelns reißen die NationalsozialistInnen an sich. In den frühen Morgenstunden des 11. März 1938 strömen sie in den Städten und in vielen Dörfern auf die Straße. Ziel ihrer Demonstrationen ist die Absetzung der Volksbefragung.

Am Land schließen sich Nationalsozialisten aus mehreren Dörfern zu Gruppen zusammen, um bei ihren Protestmärschen stärker zu erscheinen, als sie tatsächlich sind. Behörden und Exekutive zeigen sich ratlos. Sie sind auf die Massendemonstrationen nicht vorbereitet.

In Innsbruck beginnen zu Mittag Formationen der SS und SA, Straßensperren zu durchbrechen und in die Maria-Theresien-Straße zu marschieren. Vor der Annasäule und in der Altstadt sind Maschinengewehre aufgestellt. Ein SS-Mann wird durch einen Säbelhieb verletzt, doch die Polizei zieht sich zurück und verzichtet auf die Anwendung weiterer Gewaltmittel. Die NS-Gruppen können ungehindert demonstrieren. Die politische Führung in Tirol handelt nicht. Sie verliert dadurch von Stunde zu Stunde an Autorität. Resignation breitet sich aus. Immer mehr InnsbruckerInnen wechseln daher ins Lager der NationalsozialistInnen, die bereits die Hauptstraße der Landeshauptstadt unter ihrer Kontrolle haben. Sie schreien Kampfpapolen, die sie auf Transparenten mittragen: „Alles für Österreich – Ohne Schuschnigg“, „Ein Volk – Ein Reich – Ein Führer“ und „Diese Wahl – ein Skandal“. Einzelne Häuser und Fenster der Maria-Theresienstraße sind schon mit Hakenkreuzfahnen geschmückt.



Die nationalsozialistischen Formationen strömen am 10. März 1938 auf die Straße. Sie wollen die Absage der Volksbefragung Schuschniggs erzwingen. Der Widerstand von Polizei, Gendarmerie und Behörden ist äußerst gering.

Gegen 16 Uhr marschiert eine riesige Menschenmenge, in der die NS-Formationen zu erkennen sind, durch die Innenstadt. Damit es zu keinen Ausschreitungen kommt, erlaubt die Exekutive der SA und SS, offiziell als eine Art Hilfspolizei aufzutreten. Die Unruhestifter sollen für Ruhe und Ordnung sorgen. Alles blickt gespannt nach Wien und Berlin, wo die Entscheidungen getroffen werden.

### Die Absage der Volksbefragung

Bereits am 10. März wird die Regierung Schuschnigg vom Deutschen Reich auf diplomatischem Weg aufgefordert, die Volksbefragung abzusetzen. Gleichzeitig arbeitet der Generalstabschef des deutschen Heeres Einmarschpläne nach Österreich aus. An der Grenze zu Tirol werden bis zum Nachmittag des 11. März mehrere deutsche Regimenter zusammengezogen sowie Waffen und Munition nach Garmisch, Kiefersfelden und Mittenwald transportiert. Sperrkommandos des österreichischen Bundesheeres besetzen wichtige Positionen in Grenznähe. Das Bundesheer ist gut gerüstet und gilt als politisch zuverlässig. Hitler stellt Schuschnigg ein Ultimatum zur Absetzung der Volksbefragung. Anderenfalls würde der nationalsozialistisch gesinnte Innenminister Seyß-Inquart eine Gegenregierung bilden und deutsche Truppen „zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung zu Hilfe“ rufen.

In dieser schwierigen Situation muss die österreichische Regierung gegenüber der Bevölkerung und der Weltöffentlichkeit Entschlossenheit an den Tag legen. Doch Schuschnigg ist dem großen Druck nicht gewachsen und weicht zurück. Bereits am

## Die NS-Macht- übernahme: Begeisterung und Verfolgung

Wirkliche  
Gleichberechtigung?  
Nicht nur „anständige“  
Männer, auch Frauen  
demonstrieren gegen die  
Regierung.



Die Nazis erobern die  
Macht in Österreich durch  
ihre Großdemonstrationen  
wie hier in Innsbruck.  
Weite Teile der  
Bevölkerung laufen über.  
Der politische Umsturz  
gelingt aber nur durch die  
Drohung Hitlers mit dem  
Einmarsch der Deutschen  
Wehrmacht.



frühen Nachmittag sagt er die Volksbefragung ab und erklärt sich zum Rücktritt bereit. Generalfeldmarschall Hermann Göring drängt auf die Übertragung der Kanzlerschaft auf Seyß-Inquart. Bundespräsident Wilhelm Miklas akzeptiert den Rückzug Schuschniggs aber erst um 18 Uhr. Die Ernennung des Nationalsozialisten Seyß-Inquart zum neuen Kanzler verweigert er aber noch.

Kein „deutsches Blut“ darf vergossen werden

Um 19 Uhr wird schließlich im Radio bekannt gegeben, dass die gesamte Regierung Schuschnigg mit Ausnahme von Innenminister Seyß-Inquart zurückgetreten ist. Daraufhin verlässt Landeshauptmann Josef Schumacher das Innsbrucker Landhaus. Somit sind Österreich und Tirol ohne funktionstüchtige Regierung.

Nun beginnt spontan die nationalsozialistische Machtergreifung. Teile der Polizei wechseln die Fronten und versehen mit einer NS-Binde um den Arm den Dienst. Schuschnigg gibt in einer Radioansprache gegen 20 Uhr bekannt, dass kein Widerstand geleistet werden soll. Mit den Worten „Gott schütze Österreich!“ verkündet er, dass die Regierung kampfflos der „Gewalt“ weiche: „Wir haben, weil wir um keinen Preis, auch in dieser ernsten Stunde nicht, deutsches Blut zu vergießen gesonnen sind, unserer Wehrmacht den Auftrag gegeben, für den Fall, dass der Einmarsch durchgeführt wird, ohne Widerstand sich zurückzuziehen.“

Erst um 20 Uhr 45, als sicher ist, dass Österreich keinen militärischen Widerstand leistet, gibt Hitler den Einmarschbefehl. Nach Schuschniggs Ansprache kennt der Jubel unter den Tiroler NationalsozialistInnen keine Grenzen mehr. Der „Ständestaat“ bricht ohne Gegenwehr zusammen. SS besetzt das Innsbrucker Landhaus und hisst dort noch vor 21 Uhr eine große Hakenkreuzfahne. Der Führer der Tiroler NSDAP, Gauleiter Edmund Christoph, übernimmt die Funktion des Landeshauptmannes. Noch bevor Bundespräsident Miklas Seyß-Inquart zum neuen Bundeskanzler ernennt und Hitler den Einmarschbefehl nach Österreich gibt, hat die NSDAP die Macht in Tirol an sich gerissen.

Die Gründe für die Machtübernahme der NSDAP

Die Abwehrkraft Österreichs ist bereits 1934 durch den Bürgerkrieg, die Abschaffung der Demokratie und die Unterdrückung der organisierten ArbeiterInnenbewegung sehr geschwächt. Die ArbeiterInnen lehnen den „Ständestaat“ ab. Einige bekämpfen ihn, nicht wenige laufen zur NSDAP über. Zu einer Versöhnung der zutiefst gespaltenen österreichischen Gesellschaft sind Dollfuß und Schuschnigg nicht bereit bzw. nicht fähig. Ihr Versuch, Österreichs Unabhängigkeit gegen den Nationalsozialismus durch die Einführung einer autoritären Diktatur und die Freundschaft mit dem faschistischen Italien zu sichern, scheitert. England und Frankreich wollen wegen Österreich keinen

## Die NS-Macht- übernahme: Begeisterung und Verfolgung

Noch bevor deutsche Truppen einmarschieren, kann die Tiroler NSDAP am 11. März 1938 die Macht an sich reißen und zum Zeichen ihres Sieges die Fahne am Alten Landhaus in Innsbruck hissen.



Krieg mit Hitler riskieren. Die Strategie des „deutschen Weges“ schlägt schon allein deshalb fehl, weil Hitler an keinem Kompromiss interessiert ist. Das Entgegenkommen der österreichischen Regierung stärkt die NS-Bewegung. Mit der Unterstützung aus Deutschland gelingt es der NSDAP, in den Behörden, Ämtern, Schulen, Gerichten usw. nationalsozialistisch gesinnte Männer und Frauen unterzubringen.

Zwischen 1934 und 1938 wird wenig in die Wirtschaft investiert, obwohl Österreich über einen großen Gold- und Devisenschatz verfügt. Der Staat spart. Daher können die Wasserkraft und Rohstoffvorkommen nicht ausreichend genutzt und viele Industrien nicht konkurrenzfähig gemacht werden. Die Löhne bleiben niedrig, die Preise hoch. In den Städten herrscht ein ausgesprochenes Wohnungselend. Viele Sozialleistungen werden gekürzt, besonders das Arbeitslosengeld. Die Arbeitslosigkeit bleibt auf hohem Niveau, während die Zahl der „Ausgesteuerten“ deutlich ansteigt. Immer mehr Menschen leben in Armut. Viele Bauernhöfe stehen vor der Zwangsversteigerung. Die Fremdenverkehrswirtschaft ist überschuldet. Das Vertrauen in die Politik des „Ständestaates“ schwindet daher im Laufe der Zeit. Der Nationalsozialismus verspricht die Lösung all dieser Probleme und verweist auf die Beseitigung der Arbeitslosigkeit in Deutschland.

Die AnhängerInnen und noch mehr die SympathisantInnen der NSDAP nehmen zwar zu. Doch bis 1938 gibt es in Tirol nur ein paar tausend Parteimitglieder. Die Mehrheit der ÖsterreicherInnen bzw. der TirolerInnen steht nicht im Lager der NSDAP. In den entscheidenden Tagen und Stunden des März 1938 erhält die Partei zwar großen Zulauf. Aber alleine wäre es ihr nicht gelungen, die Macht zu erringen. Dazu ist sie zahlenmäßig zu schwach und zu schlecht bewaffnet. Erst die Drohung und Erpressung mit einem militärischen Einmarsch führen dazu, dass Kanzler Schuschnigg und die Tiroler Landesregierung so rasch und widerstandslos aufgeben.



↑ Maria-Theresien-Straße 1: Warten auf Adolf Hitler am 5. April 1938

↖ Blick in die für den Besuch Hitlers am 5. April 1938 geschmückte Meraner Straße und auf das Gebäude der heutigen Bank Austria in der Maria-Theresien-Straße in Innsbruck

## Was wird aus Österreich?

In den Morgenstunden des 12. März 1938 überschreiten deutsche Truppen die österreichischen Grenzen. Kufstein wird um 9 Uhr erreicht, in Innsbruck trifft die erste Vorhut um 11 Uhr ein. Gad Hugo Sella, ein Innsbrucker Jude, erinnert sich:

„Nie werde ich die jubelnden Volksmassen vergessen, die die Strassen säumten, durch die die Deutschen kamen. (...) Die rot-weiss-roten Fahnen waren von den Häusern verschwunden, die Stadt war in ein Meer von Hakenkreuzfahnen getaucht. Plötzlich tauchten Tausende von Innsbruckern und andere Tiroler in SA und SS Uniformen auf. (...) Vom Fenster sahen wir, wie Männer, die der Tiroler Volkspartei angehörten, unter Schlägen von SA-Leuten und Männern mit Hakenkreuz-Armbinden aus ihren Wohnungen gezerrt, in Autos verfrachtet und weggebracht wurden. (...) Gröhlende Menschenmengen wälzten sich durch die Stadt, Männer und Frauen, viele von ihnen angetrunken, torkelten und marschierten. Ein widerlicher Anblick. (...) Es gab aber auch eine Menge Leute, die anständig geblieben waren und diesen Volksbelustigungen aller Art fernblieben.“

Der neue Kanzler Seyß-Inquart beschließt mit seiner von ihm noch in der Nacht des 11. März ernannten Regierung am 13. März das Gesetz über die „Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich“. Die österreichische Bundesregierung wird in eine Landesregierung unter Führung von Seyß-Inquart als Reichsstatthalter umgewandelt. Am 2. April 1938 bejubelt eine riesige Menschenmenge Adolf Hitler am Wiener Heldenplatz, der den „Eintritt“ seiner Heimat in das Deutsche Reich verkündet.



Ein Blick auf das Wahllokal, wie hier in Innsbruck, und den Abstimmungs zettel genügt, um zu erkennen, dass die Volksabstimmung am 10. April 1938 keine freie, demokratische Wahl war.



## Die Volksabstimmung

Um die Annexion Österreichs nachträglich zu rechtfertigen und um zu zeigen, dass das „ganze Volk“ hinter dem NS-Regime steht, wird für 10. April 1938 eine Volksabstimmung anberaumt. In einer gewaltigen Propagandaschlacht kündigen die Funktionäre des Nationalsozialismus öffentlichkeitswirksam große Beschäftigungsprogramme und Investitionen an. „Ausgesteuerte“ werden wieder unterstützt, der Landwirtschaft große Hilfsmaßnahmen in Aussicht gestellt. 7-8% der Tiroler Wahlberechtigten dürfen aus politischen Gründen oder weil sie jüdischer Herkunft sind, nicht wählen. Die katholischen Bischöfe und der ehemalige sozialdemokratische Bundeskanzler Karl Renner fordern die ÖsterreicherInnen auf, mit Ja zu stimmen.

Eine Gegenpropaganda ist nicht möglich. Zustimmung und Begeisterung, aber auch Verhaftungen, Einschüchterungen, Versprechungen und die Einschränkung des Wahlheimnisses tragen dazu bei, dass 99,3% der TirolerInnen, die zur Abstimmung gehen, sich für die „Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich“ aussprechen. Die kleine Osttiroler Gemeinde Innervillgraten stellt eine Ausnahme dar. Dort bekennen sich nur 73,3% zum „Führer“. Dies ist das schlechteste Wahlresultat in ganz Österreich.

Der Innsbrucker Gestapo ist klar, dass die wahre Zustimmung zum Nationalsozialismus bei weitem nicht so groß ist, wie es das tirolweite Ergebnis vermuten lässt. Im Juni 1938 berichtet sie dem Sicherheitsdienst der SS:

„In all diesen Gemeinden läßt sich einheitlich beobachten, daß über Nacht eine wahre Sturzflut neugebackener ‚Nationalsozialisten‘ auftauchte, welche die alten Parteigenossen vollständig überschwemmten und im weiteren Verlaufe an die Wand drückten. In mehreren Gemeinden ist dieser Vorgang so radikal und umfassend zu beobachten

gewesen, daß bei der Abstimmung am 10. April 100prozentige Ergebnisse zu verzeichnen waren, was naturgemäß zu denken geben muß, wenn man weiß, daß es sich um Ortschaften handelt, in welchen einen Monat vorher kaum 5 bis 6 Parteigenossen ein mehr als verborgenes und nichts weniger als beneidenswertes Dasein fristen mußten.“

## Der Gau Tirol-Vorarlberg

Österreich sollte eigentlich über das gemeinsame Staatsoberhaupt Adolf Hitler in einer Union mit Deutschland vereinigt werden. Der ungeheure Jubel der Bevölkerung veranlaßt Hitler aber, Österreich aufzulösen und ländersweise an Deutschland anzuschließen. Am 23. April 1938 schickt er den deutschen Gauleiter Josef Bürckel als „Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs“ nach Wien. Damit wird der Einfluss der österreichischen Landesregierung unter Seyß-Inquart beschnitten. Bürckel sorgt für die rasche Verlagerung der Kompetenzen der Wiener Ministerien nach Berlin und in die österreichischen Länder.



Propagandapostkarte, aufgenommen auf einer Wiese bei Igls mit der Nordkette als Hintergrund: Österreich ist ein Land des Deutschen Reiches.

Österreich wird in sieben eigenständige Reichsgaue eingeteilt, Tirol mit Vorarlberg zusammengelegt und von Innsbruck aus regiert. Osttirol kommt allerdings an Kärnten. An der Spitze eines Gaues steht ein Gauleiter und Reichsstatthalter, der als eine Art Landeshauptmann sehr viele Machtbefugnisse hat. Im Gau Tirol-Vorarlberg löst der aus Deutschland zurückgekehrte Franz Hofer Edmund Christoph ab und besetzt die

## Die NS-Macht- übernahme: Begeisterung und Verfolgung

Die neuen Herren beim  
Landesschießen 1944  
in Innsbruck:  
Gauleiter Franz Hofer  
am Rednerpult, rechts  
Gauleiter-Stellvertreter  
Herbert Parson.



wichtigsten Funktionen mit Parteigenossen, die ihm treu ergeben sind. Er leitet die NSDAP und die Verwaltung des Gaues, so dass Partei und Staat eine Einheit bildeten. Als Gauleiter kann Hofer wie ein Landesfürst regieren.

Die bisherigen Bezirke werden in Kreise umgewandelt. An ihrer Spitze stehen auf der Ebene der Partei Kreisleiter, im Verwaltungsbereich Landräte. Den Gauleitern übergeordnet sind die Ministerien in Berlin und die Parteileitung in München, die Wien als Zentralstellen ablösen. Die Zerschlagung der Vormachtstellung Wiens, das seine Funktion als Hauptstadt verliert, ist in Tirol sehr populär und stärkt das Selbstbewusstsein in der Provinz.

Auch das Wort Österreich wird aus dem Sprachschatz gelöscht. Offiziell gibt es mit dem „Ostmarkgesetz“ vom 14. April 1939 kein Land Österreich mehr, nur mehr die einzelnen Reichsgaue. In der nationalsozialistischen Sprachregelung wird Österreich „Ostmark“ genannt, ab August 1942 nur mehr „Alpen- und Donaureichsgaue“.

# Wie reagieren die TirolerInnen auf den „Anschluss“?

Die Mehrheit der Tiroler Bevölkerung besteht nicht aus ideologisch überzeugten NationalsozialistInnen. Doch ab dem 12. März 1938 herrschen Begeisterung und Erleichterung vor – nicht nur bei den AnhängerInnen des Nationalsozialismus.

## Ursachen für die anfängliche Begeisterung

Der Untergang des Habsburger-Reiches hat Deutschösterreich, einen kleinen, politisch unbedeutenden Staat entstehen lassen, der ständig mit inneren Konflikten und gewaltigen wirtschaftlichen Problemen kämpfen muss. Nur eine Vereinigung mit Deutschland scheint nach Überzeugung der politischen Eliten von links und rechts eine Überlebensfähigkeit des Landes zu sichern. Als ÖsterreicherInnen fühlt sich nur eine Minderheit nach 1918. Eine deutschnationale Grundstimmung herrscht in verschieden großem Ausmaß in allen Parteien vor. Der Versuch der „Ständestaat“-Diktatur, einen Österreich-Patriotismus mit Österreich als besseren deutschen Staat zu entwickeln, scheitert. Doch mit dem „Anschluss“ Österreichs ans Deutsche Reich scheint die österreichische Identitätskrise gelöst: Österreich ist wieder Teil eines großen und mächtigen Staates, seine EinwohnerInnen sind Deutsche.

Ein weiterer wichtiger Grund für die Freudenstimmung ist Hoffnung – auf Arbeit, Wohlstand, sozialen Aufstieg und Profitsteigerung. Es soll endlich wirtschaftlich wieder aufwärts gehen. Wenigen TirolerInnen ist bewusst, dass Deutschland entschlossen auf einen Krieg zusteuert.

Die Arbeitslosigkeit und die schlechte wirtschaftliche Lage vieler TirolerInnen machen die Bevölkerung für die Versprechungen des Nationalsozialismus anfälliger. Dennoch: Die Arbeitslosigkeit ist nicht die Hauptursache für die NS-Begeisterung vieler TirolerInnen. Nur eine Minderheit der Mitglieder und der AnhängerInnen der NSDAP ist arbeitslos.

## Bekennnis der katholischen Kirche zum Deutschen Reich

Vor 1938 unterstützt die katholische Kirche den Weg des christlichsozialen Bundeskanzlers Engelbert Dollfuß in die Diktatur. Dafür erhält sie viele Vorteile und Einflussmöglichkeiten in der österreichischen Gesellschaft. Der Nationalsozialismus wird abgelehnt, auch wenn einzelne katholische Würdenträger und Strömungen in der Kirche Sympathien entwickeln. 1938 versuchen Kardinal Theodor Innitzer und die öster-

**Feierliche Erklärung !**

-----

Aus innerster Überzeugung und mit freiem Willen erklären wir unterzeichneten Bischöfe der österreichischen Kirchenprovinz anlässlich der großen geschichtlichen Geschehnisse in Deutsch-Österreich:

Wir erkennen freudig an, daß die nationalsozialistische Bewegung auf dem Gebiet des völkischen und wirtschaftlichen Aufbaues sowie der Sozial-Politik für das Deutsche Reich und Volk und namentlich für die ärmsten Schichten des Volkes Hervorragendes geleistet hat und leistet. Wir sind auch der Überzeugung, daß durch das Wirken der nationalsozialistischen Bewegung die Gefahr des alles zerstörenden gottlosen Bolschewismus abgewehrt wurde.

Die Bischöfe begleiten dieses Wirken für die Zukunft mit ihren besten Segenswünschen und werden auch die Gläubigen in diesem Sinne ermahnen.

Am Tage der Volksabstimmung ist es für uns Bischöfe selbstverständliche nationale Pflicht, uns als Deutsche zum Deutschen Reich zu bekennen, und wir erwarten auch von allen gläubigen Christen, daß sie wissen, was sie ihrem Volke schuldig sind.

Wien, am 18. März 1938.

*H. Innitzer*  
+ *Oskar Metz*  
+ *Johann Pawlikowski*  
+ *Michael Hemelauer*  
+ *H. Nautz F.E.B.*  
+ *Johann Maria Höllner*

Die österreichischen Bischöfe begrüßen den Nationalsozialismus in ihrer „Feierlichen Erklärung“. Kardinal Innitzer unterschreibt seinen Begleitbrief sogar mit Heil Hitler. Einige Tiroler Pfarrer widersetzen sich, indem sie die „Feierliche Erklärung“ in der Kirche nur undeutlich verlesen.

reichischen Bischöfe, darunter der zu diesem Zeitpunkt für Tirol zuständige Sigismund Waitz, einen Ausgleich mit Hitler zu finden. Der Nationalsozialismus und die Kirche teilen einige Werte: die Ablehnung der Demokratie, der ArbeiterInnenbewegung und des Kommunismus bzw. Bolschewismus. In der katholischen Kirche ist auch eine ausgesprochene Judenfeindlichkeit seit Jahrhunderten fest verankert.

Die Kirchenführer hoffen, den katholischen Charakter des Landes und die eigenen Interessen wahren zu können, wenn sie dem Nationalsozialismus entgegenkommen. Deshalb loben sie seine Politik in einer „Feierlichen Erklärung“, die Ende März 1938 in allen Kirchen und Zeitungen Österreichs und Deutschlands veröffentlicht wird. Die Aufforderung der Kirchenführung an die Gläubigen, sich als Deutsche zum Deutschen Reich und zu Adolf Hitler zu bekennen, dessen Tätigkeit vom „Segen der Vorsehung“ begleitet sei, ist für den Nationalsozialismus von großem propagandistischem Wert und für viele KatholikInnen richtungsweisend. Doch die Rechnung geht für die katholische Kirche nicht auf. Der Nationalsozialismus fühlt sich stark genug, auf ein Bündnis mit der Kirche zu verzichten, und entfesselt einen Kirchenkampf.

## Verzweiflung

Nach außen hin scheint ganz Tirol hinter Adolf Hitler zu stehen. Doch auch wenn die Begeisterung groß ist und viele ihre Gesinnung von einem Tag auf den anderen wechseln, so ist die Zahl jener TirolerInnen, die dem Nationalsozialismus nichts abgewinnen können, durchaus nicht unbedeutend. Die einen versuchen das Land zu verlassen, die anderen hoffen darauf, dass der Spuk bald wieder vorbei ist.

Angesichts der rauschhaften Begeisterung fühlen sich die TirolerInnen, die den Nationalsozialismus zutiefst verabscheuen, wie vor den Kopf gestoßen. Eine Gegenposition einzunehmen erscheint vielen in dieser Anfangszeit des Taumels geradezu sinnlos. Die neuen Machthaber leiten sofort Massenverhaftungen in die Wege, um jeden Widerstand im Keim zu ersticken. Trotzdem zeigen ein paar Dutzend junge TirolerInnen mit nazifeindlichen Schmier- und Flugblattaktionen, dass nicht alle mit dem Nationalsozialismus einverstanden sind.

Die jüdische Bevölkerung hat von Anfang an keine Möglichkeit, eine Wahl für oder gegen den Nationalsozialismus zu treffen. Im Juni 1938 werden fünf Tiroler Juden ins Konzentrationslager Dachau deportiert. Bereits in den ersten Monaten nach dem „Anschluss“ sind der Druck und die Demütigungen so groß, dass 12 Jüdinnen und Juden Selbstmord begehen. Ein Innsbrucker Jude berichtet, wie er den Selbstmord einer jüdischen Nachbarin als Zehnjähriger erlebte:

„Während sie beim Frühstück saßen, sagte sie zu ihrem Mann und ihrem Sohn Freddy, sie ginge nur schnell hinunter, Brot holen; doch anstatt hinunterzugehen, ging sie ins oberste Stockwerk und sprang von dort auf die Straße. Man rief ein Rettungsauto, aber es war zu spät. Sie war tot. (...) Ich zitterte, ohne zu wissen warum. Mir war,

## Die NS-Macht- übernahme: Begeisterung und Verfolgung

als sei plötzlich meine Mutter tot, und ich hatte Angst, auch sie könnte zu uns sagen, sie ginge nur Brot holen und spränge dann vom vierten Stock hinunter.“

### Anpassung

Der Nationalsozialismus stellt den Anspruch, dass mit seiner Herrschaft eine neue Geschichtsepoche angebrochen ist: die des Tausendjährigen Reiches. Die meisten TirolerInnen gehen davon aus, dass der Nationalsozialismus keine vorübergehende Erscheinung ist. Daher versucht die Mehrheit, auch jene, die dem Nationalsozialismus reserviert und ablehnend gegenüberstehen oder sogar Funktionen im „Ständestaat“ innehatten, sich mit den neuen Verhältnissen zu arrangieren. Anpassung und Mitläufertum ist das häufigste Verhalten der TirolerInnen während der NS-Herrschaft. So schreibt der Gendarmerieposten Kaltenbach unmittelbar nach der NS-Machtübernahme: „Die bisher staatstreue Bevölkerung hat in der kritischen Zeit der Machtübernahme bewiesen, dass sie die jeweilige Obrigkeit anerkennt.“

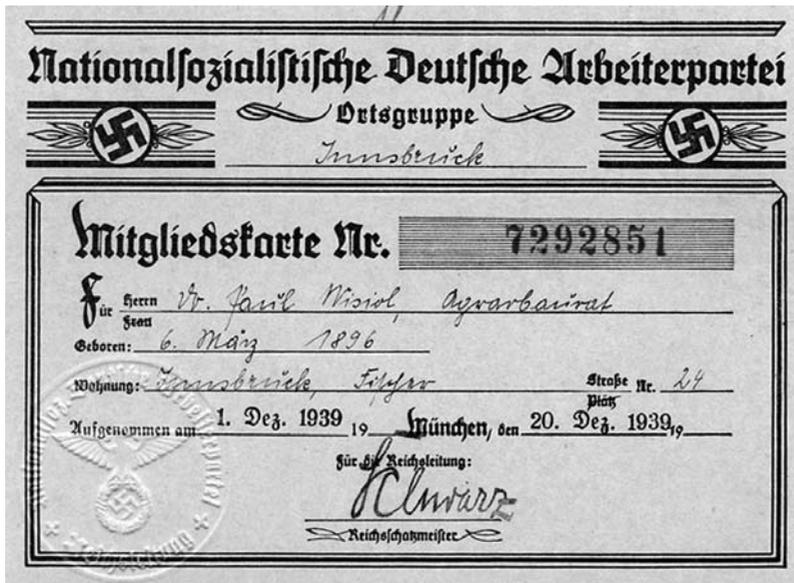
Kontrolle, Druck und Strafandrohungen sind allgegenwärtig, dennoch haben die TirolerInnen stets auch Handlungsspielräume. Das Leben in der brutalen Diktatur stellt sie immer wieder vor schwierige Entscheidungen.

### Der Ansturm der TirolerInnen auf die NSDAP

Die NSDAP entwickelt sich nach dem März 1938 zu einer Volkspartei, die in alle Schichten vordringen kann. Selbstständige, Beamte und Angestellte dominieren das soziale Profil der Partei. Der Anteil von ArbeiterInnen nimmt stark zu. Die Bauernschaft ist beim Parteibeitritt etwas zurückhaltender, Frauen sind deutlich unterrepräsentiert. Die NSDAP ist und bleibt in erster Linie eine Männerpartei.

Bis 1938 scheinen knapp 8.000 TirolerInnen als Parteimitglieder auf. Rund 7.000 TirolerInnen standen vor dem März 1938 wegen des Vorwurfs nationalsozialistischer Betätigung vor Gericht. Nach der NS-Machtübernahme wird die Partei regelrecht gestürmt. Es gibt viel mehr Eintrittswillige als die NSDAP aufnehmen möchte, da sie sich als Elitepartei versteht. Der Wunsch nach Absicherung und Verbesserung der eigenen Existenz, Hitlerverehrung, Machtwille und die Hoffnung auf sozialen Aufstieg, Karriere und einen persönlichen Vorteil sind die häufigsten Ursachen für einen Beitritt in die NSDAP.

Der Tiroler Gauleiter Franz Hofer ist daran interessiert, dass in den Schlüsselstellen von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Parteimitglieder sitzen. Seine Politik der „offenen Arme“ trägt dazu bei, dass Tirol in der Frage der NSDAP-Mitgliedschaft ein Mustergau des Deutschen Reiches wird. Die Zahl der Parteimitglieder steigt bis Mitte 1939 auf 41.763, im Mai 1943 sind es 73.323. Nach dem Krieg werden in Tirol im September 1946 noch 45.863 NationalsozialistInnen registriert. Etwa ein Fünftel der



Mitgliedskarte  
der NSDAP

Tiroler Bevölkerung im Erwachsenenalter ist also Mitglied der NSDAP. Unter Berücksichtigung des geringen Anteils von Frauen kann man davon ausgehen, dass rund ein Drittel der erwachsenen Tiroler Männer in der Partei war.

### LehrerInnen in der NSDAP

Am Beispiel dieser Berufsgruppe lässt sich zeigen, was Menschen dazu bewogen hat, in die NSDAP einzutreten. Nach der Machtübernahme werden die bekannt antinationalsozialistisch eingestellten Lehrkräfte, das geistliche Lehrpersonal und die wenigen LehrerInnen mit jüdischen Vorfahren entlassen. Einige kommen in Konzentrationslager. Die meisten LehrerInnen passen sich an. Zwei Drittel bis drei Viertel werden Mitglied der Partei oder einer ihrer Gliederungen (SA, SS etc.).

Das Verhalten der Lehrkräfte vor 1938 wird genau untersucht. Ängste und Unsicherheit sind daher weit verbreitet. Der politische Druck ist groß. Viele LehrerInnen, besonders ehemalige AnhängerInnen des „Ständestaates“, stellen einen Antrag um Aufnahme in die NSDAP. Damit zeigen sie ihren Willen zur politischen Umstellung und hoffen, dadurch ihren Arbeitsplatz behalten zu können. Gesinnungszwang ist in der Schule aber nichts Neues. Die Tiroler LehrerInnen sind es gewohnt, gehorchen zu müssen – dem Kaiser, Dollfuß, Schuschnigg und nun Hitler. Die NS-Schulbehörde weiß, dass es sich bei den vielen neuen Parteimitgliedern nicht um überzeugte NationalsozialistInnen handelt. Sie gibt sich aber mit diesem Zeichen der Anpassungsbereitschaft zufrieden.

## **Die NS-Macht- übernahme: Begeisterung und Verfolgung**

Hunderte Tiroler Lehrkräfte treten der Partei dennoch nicht bei. Die Mehrheit wird deswegen in ihrer Schullaufbahn nicht wesentlich beeinträchtigt. Nach Kriegsausbruch herrscht großer Lehrkräftemangel, so dass sogar wegen ihrer politischen Einstellung Entlassene wieder in den Schuldienst zurückkehren können. Es stimmt keineswegs, dass eine Weigerung, in die NSDAP einzutreten, eine Verhaftung oder Einlieferung in ein Konzentrationslager zur Folge hat. Benachteiligungen, Strafversetzungen und verminderte Aufstiegschancen sind jedoch durchaus möglich.

Der Nationalsozialismus übt auf LehrerInnen aber auch große Anziehungskraft aus. Er unterbreitet Lehrkräften Angebote und Vorteile, die gerne angenommen werden. Die NS-Schulbehörden stärken die Stellung des Volksschullehrers im Dorf, der viele Tätigkeiten für die Partei verrichtet. Er soll mithelfen, den Einfluss der Geistlichen zurückzudrängen. Die Beseitigung des Einflusses der katholischen Kirche auf die Schule wird von vielen Lehrkräften begrüßt. Sie sind nicht länger BefehlsempfängerInnen des Landpfarrers.

Tiroler LehrerInnen heißen den Nationalsozialismus gerade auch aus wirtschaftlichen Gründen willkommen. Nach vielen Jahren der Gehalts- und Pensionskürzungen, Zusatzsteuern für Lehrkräfte und einer hohen LehrerInnenarbeitslosigkeit bessert sich die Situation nach 1938. Die Arbeitslosigkeit verschwindet in kürzester Zeit. Aufgrund des Mangels an LehrerInnen dürfen Frauen, die wegen ihrer Verheiratung aus dem Beruf ausscheiden hatten müssen, wieder in der Schule unterrichten. Die Entlassung politischer GegnerInnen und der großen Zahl Geistlicher im Tiroler Schulwesen sorgt für Aufstiegsmöglichkeiten. JunglehrerInnen können in frei gewordene Leitungsstellen nachrücken. Ein Beitritt zur NSDAP erhöht natürlich die Wahrscheinlichkeit, berücksichtigt zu werden.

Die große Mehrheit der Tiroler LehrerInnen erfüllt die an sie vom NS-Regime gestellten Anforderungen bis Kriegsende. Wie sehr die nationalsozialistische Weltanschauung den Unterricht bestimmt, hängt jedoch vom jeweiligen Verhalten der einzelnen Lehrperson ab. Einige wenige LehrerInnen leisten sogar politischen Widerstand und opfern ihr Leben für die Befreiung Tirols.

# Was geschieht mit den GegnerInnen des Nationalsozialismus?

Noch während viele TirolerInnen jubeln, beginnen die neuen Herren im Land mit ihren GegnerInnen „aufzuräumen“. Geheime Staatspolizei (Gestapo), SS und SA, Helfer aus Gendarmerie und Polizei, führende Funktionäre der NSDAP, aber auch einfache Partei- und VolksgenosserInnen nehmen in den ersten Tagen und Wochen willkürlich mehrere hundert Verhaftungen vor. Zu diesem Zweck sind in vielen Fällen bereits schwarze Listen vorbereitet. In mehreren Orten wie in Imst kommt es zu wüsten Ausschreitungen. Menschen werden verspottet, verhöhnt und verprügelt.

Von Anfang an sollen alle antinationalsozialistischen Kräfte und alle Menschen, bei denen ein Widerstandsgeist vermutet wird, ausgeschaltet werden. Deshalb richten sich die Maßnahmen vor allem gegen die konservative Führungsschicht des gestürzten „Ständestaates“ sowie gegen Polizei- und Gendarmeriebeamte. Mit ihrem harten Vorgehen will die NS-Führung ihre Macht demonstrieren und alle GegnerInnen einschüchtern. Ihnen wird damit signalisiert, dass jeder Widerstand zwecklos ist.

Wer sich gegen die NSDAP vor 1938 engagiert hat, bekommt nun die volle Härte zu spüren. Rachsucht spielt dabei eine wichtige Rolle. Die Mehrheit der Verhafteten wird aber nach kurzer Zeit wieder auf freien Fuß gesetzt.

## Systematischer Terror

Neben dieser ungeordneten Verhaftungswelle setzt sogleich der systematische Terror ein. Bereits in den frühen Morgenstunden des 12. März 1938 treffen der Reichsführer-SS Heinrich Himmler und der Chef der Sicherheitspolizei Reinhard Heydrich in Wien ein, um die Festnahmen zu koordinieren. Himmler verordnet, dass Gestapo, SS und Polizei „zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung“ auch außerhalb gesetzlicher Bestimmungen vorgehen können. Die Gestapo kann ihr missliebige Menschen in Schutzhaft nehmen und sie ohne richterliche Verfügung willkürlich in Gefängnisse und Konzentrationslager einweisen. Die meisten Verhafteten kommen nach Innsbruck ins Polizeigefängnis („Sonne“), das sich im Eckhaus gegenüber dem Hauptbahnhof befindet, oder in das Landesgerichtliche Gefangenenhaus in der Schmerlingstraße („Schmerlinger Alm“). Von dort werden sie in andere Strafanstalten und Konzentrationslager überstellt. Die Gestapo-Stelle Innsbruck ist in der Herrengasse 1 untergebracht.

Die Verhörmethoden der Gestapo sind äußerst brutal: Die Opfer werden mit Gummiknüppeln und Peitschen oft bis zur Bewusstlosigkeit geschlagen. Eine Folterspezi-

Die NS-Macht-  
übernahme:  
Begeisterung und  
Verfolgung



alität besteht darin, einen gefesselten Häftling auf einem zwischen zwei Tischen liegenden Stock aufzuhängen, ihn zu prügeln und Wasser in Mund und Nase zu gießen. Beschimpfungen und Drohungen sind geradezu eine Selbstverständlichkeit.

Im Mai und Juni 1938 erfolgt bereits der Transport von 63 Personen aus Tirol ins KZ Dachau. Unter ihnen befinden sich vor allem Spitzenvertreter des „Ständestaates“ und bekannte Gegner des Nationalsozialismus, speziell Polizei- und Gendarmeriebeamte. Bis Jahresende sind es schon 100 Menschen, zwei Frauen werden ins KZ Ravensbrück deportiert. Der Innsbrucker Polizeibezirksinspektor Johann Mauerberger berichtet im Februar 1947 über seine Lage nach dem „Anschluss“ und das Verhalten des fanatischen Nationalsozialisten Polizeioberst Gustav Walter:

„Meine Frau bat Walter, er möge sie so lange in der Wohnung belassen, bis ich enthaftet werde. Walter sagte in ruchloser Weise zu meiner Frau: ‚Ihr Mann kommt in das KZ, und wer weiß, ob Sie ihn noch einmal sehen.‘ Meine Frau erlitt dadurch einen Nervenzusammenbruch. Am 5.5.1938 wurde über Betreiben des Walter meine Frau aus der Dienstwohnung delogiert, und nirgends konnte sie Hilfe bekommen. Am 30.5.1938 wurden eine größere Anzahl meiner Kameraden und ich in das KZ Dachau überstellt.“



Nach der NS-Machtübernahme kommt es zu Racheakten. Der Postenkommandant von Imst und andere Vertreter des „Ständestaates“ werden öffentlich gedemütigt, geschlagen und durch Scheinexekutionen in Todesangst versetzt. Die Imster Nazis und ihre SympathisantInnen drohen mit den berüchtigten Arbeitslagern in den Masurischen Sümpfen und der Deportation ins KZ Dachau.

### Eine kurze Bilanz des Schreckens

In den nächsten Jahren werden die Aufgabenfelder und Befugnisse der Gestapo beträchtlich erweitert. Eine vorsichtige Schätzung geht davon aus, dass die Gestapostelle Innsbruck von 1938 bis 1945 rund 10.000 Personen festgenommen hat, darunter besonders viele ZwangsarbeiterInnen und Kriegsgefangene. Wie viele der Häftlinge in ein Konzentrationslager oder in das Innsbrucker Arbeitserziehungslager Reichenau überstellt wurden, ist unbekannt. Aus den Konzentrationslagern sollen mindestens 250 Todesanzeigen von EinwohnerInnen des Gaues Tirol-Vorarlberg nach Innsbruck gemeldet worden sein. Genaue Zahlen kennen wir auch hier nicht.

Verfolgung und Terror sind fester Bestandteil nationalsozialistischen Regierens. Für eine lückenlose Überwachung der Tiroler Bevölkerung ist der Terrorapparat jedoch zu klein. Die Staatspolizeistelle Innsbruck in der Herrengasse verfügt über 100-120 Beschäftigte, von denen aber die Mehrheit Verwaltungsaufgaben erfüllt. Für die Ermittlungen, Verhaftungen und Verhöre in Tirol sind nur rund 40 Gestapo-Männer zuständig. Die NS-Diktatur kann sich aber auf eine große Zahl von Spitzeln und DenunziantInnen aus der Bevölkerung stützen.

# Menschengeschichten

## Anton Mörl: Ein pflichtbewusster Beamter

Anton Mörl, 1883 in Brixen geboren, kommt aus einer Südtiroler Adelsfamilie. Er studiert Physik und Rechtswissenschaft, veröffentlicht wissenschaftliche Arbeiten und ist hoch dekoriertes Offizier im Ersten Weltkrieg. Danach arbeitet er als führender Beamter in der Landes- und in mehreren Bezirkshauptmannschaften. Im Dezember 1933 wird Mörl zum Sicherheitsdirektor von Tirol berufen. Als konservativer Beamter ist er Gegner des Nationalsozialismus und wird daher 1938 in das Konzentrationslager Dachau deportiert.

### Die Machtübernahme

Als die NationalsozialistInnen am 11. März 1938 in Innsbruck Massendemonstrationen abhalten, ist es für Mörl klar, dass das Ende naht. Auf das österreichische Militär ist seiner Meinung nach kein Verlass mehr. Als Chef der Polizei und Gendarmerie ist es seine Aufgabe, für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Doch Mörl hat bereits resigniert. Er hält jeden Widerstand für sinnlos. Sein Ziel ist nur mehr die Vermeidung von gewalttätigen Auseinandersetzungen: „Ich hatte das Gefühl, in einem durchgehenden Wagen zu sitzen und trachtete nur, ihn so zu lenken, daß es keinen Zusammenstoß gab.“ Von einem Fenster des Alten Landhauses sieht er mit Blick auf die Maria-Theresien-Straße, „wie eine Menge von ein paar Hundert halbwüchsigen Burschen und Mädeln gegen die Innbrücke marschierend unablässig und hysterisch ‚Sieg Heil, Sieg Heil‘ brüllten. Ich fühlte keinen Zorn, nur Trauer.“

Am Abend hört Mörl in seinen Amtsräumen die Radioansprache, in der sich Kurt Schuschnigg als Bundeskanzler verabschiedet und damit das Ende Österreichs besiegelt: „Der Bezirkshauptmann von Innsbruck, der anwesend war, ging weinend weg. Das war der Schluß eines beinahe fünfjährigen Kampfes, denn die letzte dienstliche Meldung, die ich erhielt, war die, daß ein Teil der Polizei bereits mit Hakenkreuzbinden versehen Dienst tue. Nun hatte ich im Amt nichts mehr zu suchen. Der ‚Umbruch‘ war ohne Gewalttaten verlaufen. (...) In der Stadt und auf dem Lande tobte hysterische Begeisterung.“

Sein Adjutant warnt Mörl, dass er sich in Lebensgefahr befinde, und lässt ihn in seiner außerhalb der Stadt gelegenen Wohnung übernachten. Doch am nächsten Morgen erscheint er bereits mit der Hakenkreuzbinde am rechten Arm. Über Nacht haben viele TirolerInnen ihre politische Gesinnung gewechselt und ihre Begeisterung für den Nationalsozialismus entdeckt. Mörl will offiziell zurücktreten und schickt sein Pensionsgesuch ab. Er verspricht den neuen Machthabern, sich ihnen gegenüber künftig loyal zu verhalten. Mörl möchte nicht in den Verdacht geraten, ein Aufwiegler zu sein. So wie er denken viele konservative Beamte, die den Nationalsozialismus ablehnen, aber zur Pflichterfüllung gegenüber der Staatsführung erzogen wurden: „Ein Beamter, der sein Leben dem Staatsdienst widmet, der darf nicht revolutionär werden. Der Beamte ist nicht berufen, die Legalität einer Regierung zu überprüfen (...). Ist bei einem Wechsel

des Regimes das neue so, daß er mit gutem Gewissen nicht mitarbeiten kann, dann muß er die Folgerung daraus ziehen und gehen.“

Wegen seines Herzleidens begibt sich Mörl ins Krankenhaus der Kreuzschwestern in Innsbruck. Ein Arzt betreibt aber sofort seine Verhaftung. Er „klatschte vor Freude in die Hände, als mich am nächsten Tage zwei Kriminalbeamte trotz akuter Herzschwäche aus dem Krankenbett holten und ins Landesgerichtsgefängnis brachten. (...) die Tür schloß sich und der Riegel knallte zu. Ich war zum ersten Male in meinem Leben in einem Gefängnis eingesperrt.“ Am 30. Mai 1938 erfolgt der Abtransport von Innsbruck ins KZ Dachau bei München.

### Im Konzentrationslager

In Dachau erleidet Mörl wegen seiner hohen politischen Funktion als ehemaliger Sicherheitsdirektor besonders viele Demütigungen. Bald nach der Ankunft werden ihm zwei Rippen gebrochen. Schläge sind sein ständiger Begleiter. Um vier Uhr in der Früh heißt es aufstehen. Der Zehn-Stunden-Arbeitstag am Bau setzt dem Mittfünfziger hart zu. Er erleidet einen Leistenbruch und zieht sich eitrige Geschwüre zu. Rings um ihn wird gefoltert und gemordet. Im Winter stopft er 1.507 Paar Strümpfe und Socken. Anton Mörl glaubt, in der Hölle zu sein. Doch nach seiner Verlegung ins KZ Flossenbürg Ende September 1939 sehnt er sich geradezu wieder nach Dachau zurück.

Im KZ Flossenbürg sind die Schläge und die Schwerarbeit im Steinbruch noch um ein Vielfaches härter als in Dachau. Die Todesrate der Häftlinge ist ungeheuer hoch. Mörl leidet erbärmlich Hunger: „Der Hunger quälte uns Tag und Nacht. Nach der schweren Arbeit gab es am Abend nur die ewigen gekochten Kohlblätter, fand einer einen Strunk darin, war er glücklich, weil er etwas zum Kauen hatte.“ Ein Stück Hirschtalg, das ihm ein Kamerad schenkt, um die erfrorenen Hände und Füße gegen die Kälte zu schützen,



Anton Mörl in seiner Uniform als Tiroler Landesoberbeschützensmeister 1936

ist er in einer Suppe: „Immer wieder träumte ich, ich säße im Gasthaus und hätte einen fetten Schweinsbraten bestellt. Und immer, wenn die Kellnerin den Braten auf den Tisch stellte und ich essen wollte, erscholl das furchtbare ‚Auf!‘. Ich war wieder in der schrecklichen Wirklichkeit des KZ.“

Nach einem halben Jahr im KZ Flossenbürg magert er bei einer Körpergröße von 1,76 m von 84 kg auf 46 kg ab. Im Frühjahr 1940 wird er wieder ins KZ Dachau zurückgeschickt. Am 5. September 1940 erfolgt endlich seine „probeweise“ Entlassung: „Als ich die ersten Berge von Tirol sah, rannen mir die Tränen über die Wangen.“

### Freiheit mit Schikanen

In Innsbruck steht Mörl weiter unter Polizeiaufsicht. Er wird von der Gestapo ständig überwacht und mehrmals verhört. Die ihm zustehende Pension erhält er nicht, nur ein kleiner Unterstützungsbeitrag wird ihm zugestanden. Viele Monate verbringt Mörl in Krankenhäusern, da seine Gesundheit nach seinem Aufenthalt im KZ stark angegriffen ist. Er schreibt an einer dreibändigen Studie über die Geschichte der Wissenschaft, die er nicht veröffentlichen darf. Sein Lebenswerk „Die große Weltordnung“ erscheint schließlich in den Jahren 1947 bis 1952. 1958 stirbt Anton Mörl im Alter von 75 Jahren.

Aus: Anton Mörl, Erinnerungen aus bewegter Zeit Tirols 1932–1945 (Schlern-Schriften 143), Innsbruck 1955.

# Heinz Mayer: Lebenslanges Engagement gegen den Nationalsozialismus

Heinz Mayer, 1917 in Innsbruck geboren, ist von der österreich- und kaisertreuen Einstellung seines Vaters geprägt. Er engagiert sich gegen den Nationalsozialismus und für die Freiheit Österreichs. Heinz Mayer ist aber auch Opfer der rassistischen Verfolgung. Er ist Katholik, sein Vater Ludwig Jude. Die Mutter, Ida Gfreiner, stammt aus einer betont deutschnationalen Familie. Ludwig Mayer tritt aus der Israelitischen Kultusgemeinde aus, um sie heiraten zu können. Er bleibt bis zu seinem Tod ohne Glaubensbekenntnis, seine Frau stirbt ein Jahr nach der Geburt des kleinen Heinz.

## Die Ermordung des Vaters

1931 tritt Heinz Mayer in den kleinen Betrieb seines Vaters ein, der in der Fuggergasse Feuerbekämpfungsmittel vertreibt. Die Geschäftslage ist sehr schwierig. Schon 1919 hat der Gemeinderat von Innsbruck beschlossen, dass die Stadt nur bei „arischen“ Unternehmen Feuerlöschapparate einkauft. Als die NSDAP im März 1938 die Macht übernimmt, wird das väterliche Geschäft von einem kommissarischen Leiter, dem SS-Scharführer Johann Primus, in den Ruin getrieben. Eine Übertragung des Betriebs an Heinz Mayer, der nach den Nürnberger Rassengesetzen als „Halbjude“ bzw. „Mischling 1. Grades“ gilt, wird verhindert. „Jud bleibt Jud“, stellte Primus verächtlich fest. Vater und Sohn werden im

Oktober 1938 verhaftet und fünf Monate lang festgehalten. Während sie im Gefängnis sitzen, werden sie um ihre Wohnung und um ihren gesamten Besitz gebracht. Ludwig Mayers geplante Heirat fällt ins Wasser, weil er keine „Arierin“ heiraten darf. Völlig verarmt wird er gezwungen, nach Wien zu übersiedeln, wo er 1940 verhaftet und ins KZ Theresienstadt überstellt wird. Dort verbringt er drei schreckliche Jahre. Danach erfolgt die Deportation nach Auschwitz. Im Oktober 1944 wird Ludwig Mayer durch Gas ermordet.

Sein Sohn Heinz stellt zur Herkunft seines Vaters fest: „Hiezu möchte ich noch bemerken, dass mein Vater wohl jüdischer Abstammung war, jedoch schon seit 3 Generationen in Innsbruck ansässig war und als Kriegsfreiwilliger im [Ersten] Weltkrieg mehrfach verwundet und mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille, dem Karl Truppenkreuz, der Verwundetenmedaille u.a. als Offizier der ‚Reitenden Tiroler Kaiserschützen‘ ausgezeichnet wurde.“

## Widerstand und Konzentrationslager

Bereits als Jugendlicher engagiert sich Heinz Mayer gegen die NSDAP für ein eigenständiges Österreich. Die monarchistische Gesinnung seines Vaters bewegt ihn dazu, in die Organisationen des autoritären „Ständestaates“ einzutreten und gegen die Nationalsozialisten aufzutreten.

Gemeinsam mit dem Vater schließt er sich im März 1938 einer monarchistisch orientierten Gruppe mit dem Namen „Freiheit Österreich“ an. Im Oktober 1938 wird Heinz Mayer verhaftet und im März 1939 wieder auf freien Fuß gesetzt. Das Gerichtsverfahren geht aber noch weiter. Die Auswanderung in die USA wird ihm verwehrt, sein gesamtes Barvermögen beschlagnahmt. Er darf nur Hilfsarbeiterjobs annehmen.

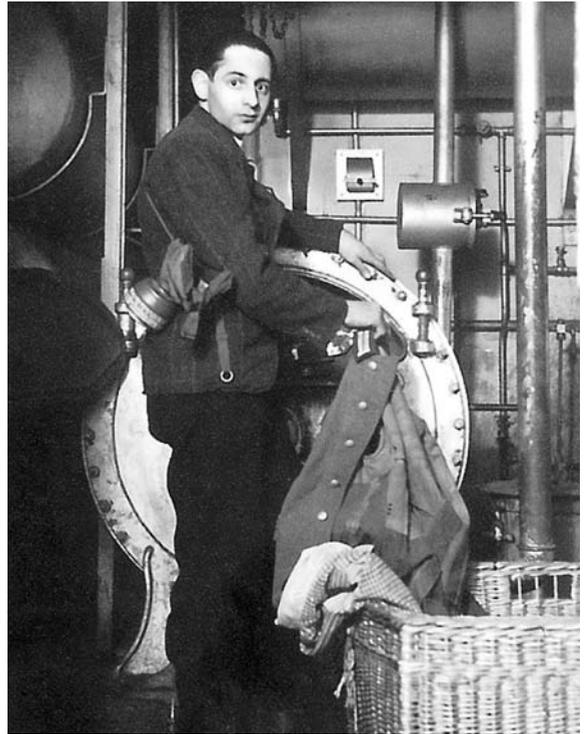
Die Gestapo verhaftet Heinz Mayer im Juni 1943 abermals und überstellt ihn in das Arbeitserziehungslager Reichenau, wo er Schwerarbeit unter unmenschlichen Bedingungen verrichtet. Zwei Monate später erfolgt die Deportation ins KZ Buchenwald. Dort arbeitet er zunächst bei der Trockenlegung versumpfter Gebiete. Tag für Tag muss er todmüde durch das Lagertor mit der zynischen Aufschrift „Jedem das Seine“ schreiten. Im Winter 1943/44 kommt er in die Paketstelle und steigt schließlich zu einem Kommandoschreiber auf. Diese Tätigkeit erhöht nicht nur seine Überlebenschancen, er kann mithelfen, Briefe und Pakete zu schmuggeln und so den Widerstand im Lager unterstützen.

Im Juni 1944 wird Heinz Mayer vom Sondergericht Innsbruck zu einer einjährigen Gefängnisstrafe verurteilt, die nach dem Krieg zu verbüßen ist. Am 11. April 1945 kann er nach der Befreiung des KZ Buchenwald nach Tirol zurückkehren. Doch er ist infolge der Haftbedingungen Vollinvalid. Besonders zu schaffen macht ihm ein schweres Lungenleiden.

### Einsatz für die Opfer des Nationalsozialismus

Der Neuanfang ohne Wohnung und Arbeit ist schwer. Am 8. September 1945 heiratet er Margarete (Gerta) Krug-Löwy, mit der er schließlich zwei Kinder hat: Brigitte und Ludwig. Von 1958 bis 1980 führt er eine Trafik.

Doch Mayers Leben ist bestimmt von seinem Einsatz für die Interessen der Opfer des National-



Heinz Mayer als Hilfsarbeiter  
in der Putzerei Hotschewar in Innsbruck 1940

sozialismus und gegen nationalsozialistische und rechtsextreme Umtriebe. Hunderten Verfolgten und WiderstandskämpferInnen kann er als Mitgründer und Obmann des mehrmals umbenannten „Bundes der Opfer des politischen Freiheitskampfes in Tirol“ helfen, wenigstens teilweise zu ihrem Recht zu kommen.

Besonders stolz und befriedigt zeigt sich der für sein großes Engagement hoch Geehrte, dass der Bundespräsident seinem in Auschwitz getöteten Vater 1981 nachträglich das Ehrenzeichen für die Verdienste um die Befreiung Österreichs verleiht. Heinz Mayer stirbt 1999 in Innsbruck.

Aus: Horst Schreiber, Heinz Mayer: Obmann des „Bundes der Opfer des politischen Freiheitskampfes in Tirol“, in: Gaismair-Jahrbuch 2002, S. 25-38.

# Josef Prantl: Ein politischer Wendehals

Josef Prantl versteht es, sich den rasch wechselnden politischen Verhältnissen anzupassen. Zunächst ist er Sozialdemokrat, dann Nationalsozialist und schließlich Katholisch-Konservativer.

## Vom „Sozi“ zum „Nazi“

Ab 1920 engagiert sich der Pflichtschullehrer in der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei für sozial Schwache. Als Landtagsabgeordneter kämpft er für eine bessere Zukunft benachteiligter Kinder. So fordert Prantl von der Tiroler Volkspartei scharfzünftig mehr Geld für Bildung: „Geben Sie für die Tiroler Volks- und Bürgerschulen nur einen Teil dessen, was Sie zum Bau von Schweineställen in Imst und anderswo ausgeben“. Doch als die NSDAP an Stärke zunimmt und Hitler in Deutschland an die Macht kommt, tritt er ihr bei. Prantl macht in der NSDAP rasch Karriere und fällt durch judenfeindliche Äußerungen auf. Am 28. September 1935 wird er verhaftet, da er in seiner Wohnung Propagandamaterial für die inzwischen verbotene NSDAP herstellt. Nach fünfmonatigem Gefängnisaufenthalt und Verlust seines Lehrerepostens geht er nach Deutschland. Dort arbeitet er für die Partei und als Volksschullehrer.

## Aufstieg und Fall

Nach der Machtübernahme der NSDAP kehrt er nach Tirol zurück. Durch die Förderung von Gauleiter Franz Hofer kann er im Schulbereich als Leiter des Gauamtes für Erziehung, des „Nationalsozialistischen Lehrerbundes“ und der Abteilung für das Volksschul-, Hauptschul- und Berufsschulwesen der Reichsstatthalterei Tirol-Vorarlberg höchste Funktionen in Partei und Staat übernehmen. Prantl vertritt nun Positionen, die er als Sozialdemokrat bekämpft hat. So tritt er im Sinne eines Elitedenkens dafür ein, dass nur wenige SchülerInnen in eine Hauptschule oder Höhere Schule gehen dürfen. Die LehrerInnen schwört er auf den Krieg ein: „Nun, da das Reich in Gefahr ist, werden wir alle, ob an der Front oder in der Heimat, unsere Pflicht bis zum Letzten erfüllen. (...) Unsere Jugend aber soll mitleben und mitkämpfen bis zum Sieg. Es lebe der Führer und unser Großdeutsches Reich!“

Prantl unterstützt an vorderster Stelle die Politik des Nationalsozialismus in der Schule. Gleichzeitig verhält er sich aber auch immer wieder menschlich. Er denunziert niemanden und schützt viele LehrerInnen vor Benachteiligungen durch die NSDAP. So pflegt er sogar ein Freundschaftsverhältnis mit der ehemaligen Höttinger Volksschullehrerin Elsa Weiskopf, die nach den Nürnberger Rassengesetzen als „jüdischer Mischling“ gilt. Nach dem Krieg dankt sie



Josef Prantl um 1940

ihm herzlich: „In Ihrem Haus weilte ich oft zu Gast, konnte mein schweres Herz ausschütten, fand stets Verständnis für meine Sorgen und Nöte und konnte mich an Ihrem Zuspruch und Ihrer zuversichtlichen Haltung, daß Unrecht auf keinen Fall auf die Dauer bestehen kann, aufrichten, wenn die Verzweiflung, besonders nach der schließlich im Herbst 1942 erfolgten Verschickung meiner alten Mutter nach Wien, mich zu überwältigen drohte.“

Nicht zuletzt Prantls zu wenig scharfe Linie führt dazu, dass er von Gauleiter Hofer fallen gelassen und seiner Ämter enthoben wird. Er tritt in die Wehrmacht ein, muss aber nicht an die Front. Schließlich ist er als stellvertretender Kommandant in der Innsbrucker Konradkaserne tätig. Prantl unterstützt politische Häftlinge. In den letzten beiden Wochen vor Kriegsende stellt er Soldaten mit Verbindung zur Tiroler Freiheitsbewegung falsche Entlassungspapiere aus.

## Wandlung zum Katholiken

Nach dem Krieg sitzt Prantl insgesamt zehn Monate in Haft. Er macht seinen Kirchenaustritt vom November 1939 rückgängig und arbeitet in katholisch-konservativen Vereinen und Organisationen. Prantl erhält seine volle Pension durch Anrechnung seiner Tätigkeit in der NS-Zeit und wird schließlich für sein christliches Engagement als „idealer Erzie-

her“ öffentlich geehrt. Von sich selbst sagt Prantl: „Ich war nie ein 100%iger Nationalsozialist, konnte es nicht sein als Mensch und Demokrat. Aber ich hatte einmal der blendenden Propaganda geglaubt.“ Prantl sieht sich nur als Opfer und unschuldig Verführter, seinen jahrelangen Einsatz für die NSDAP in Führungspositionen verharmlost er. Von der eigenen Machtausübung und den persönlichen Vorteilen, die er dadurch hatte, will er nichts mehr wissen. Seine Generation und sich selbst sieht Prantl von jeglicher Verantwortung entbunden. In der „Tiroler Tageszeitung“ schreibt Prantl 1961: „Als Handelnder und Behandelter, bald Subjekt, dann wieder Objekt, ging diese Epoche über uns hinweg.“

Josef Prantl verstarb 1983 im 92. Lebensjahr.

Aus: Horst Schreiber, Josef Prantl (1891–1983). Sozialdemokrat, Nationalsozialist, Katholisch-Konservativer, in: Rainer Hofmann/Horst Schreiber (Hg.), Sozialdemokratie in Tirol. Die Anfänge, Krailing 2003, S. 371-390.

# Robert Schüller: Nationalsozialist und Jude

Das Schicksal des Robert Schüller zeigt die Absurdität der nationalsozialistischen Rassengesetze auf, die ihn zu einem Juden machen. Obwohl er gläubiger Nationalsozialist und führender Parteifunktionär in Tirol ist, wird er im Vernichtungslager Auschwitz umgebracht.

## Ein Nationalsozialist der ersten Stunde

Robert Schüller tritt bereits 1917 in Wien in eine Vorläuferpartei der NSDAP ein und gehört einem antisemitischen Studentenverband an. Das Studium an der Universität für Bodenkultur in Wien bricht er ab. Er arbeitet als landwirtschaftlicher Angestellter in Niederösterreich und betätigt sich als Redner und Mitarbeiter in der Partei. Im Mai 1923 geht er nach München, wo er beim späteren Reichsfeldmarschall Hermann Göring als Gärtner Beschäftigung findet. Robert Schüller ist während der Frühzeit der NSDAP in direktem Kontakt zum Führungskreis der Partei. Beim gescheiterten „Hitler-Putsch“ im November 1923 betätigt er sich als Kurier für den nach Innsbruck geflüchteten Göring und Hitlers Rechtsanwalt. Er steht in einem engen Vertrauensverhältnis zu Görings Frau Carin.

Nach seiner Ausweisung aus München zieht Schüller nach Innsbruck und betätigt sich in der zerstrittenen Tiroler NS-Bewegung. Beruflich ist er völlig erfolglos. Umso stärker engagiert er sich in der

NSDAP, auch nachdem sie im Juni 1933 verboten wird. Bis zum März 1938 ist er illegaler Gaupropaganda-, Presse- und Gaunachrichtendienstleiter sowie Verbindungsmann zwischen Tirol und dem nach München geflüchteten Gauleiter Franz Hofer. Er wird insgesamt zehn Mal für einige Tage und Wochen verhaftet, misshandelt, zu hohen Geldstrafen verurteilt und büßt seine Gesundheit und wirtschaftliche Existenz ein. Schüller gilt als einer der überzeugtesten Kämpfer der Tiroler NSDAP. Unter der Führung des neuen Gauleiters in Tirol, Edmund Christoph, entwickelt er sich zu einem Gegner Hofers.

## Jude wider Willen

Mit der Machtübernahme der NSDAP im März 1938 erreicht Schüller seinen politischen Höhepunkt. Er ist als Gaupresseamtsleiter und stellvertretender Leiter der so genannten „Gauwahlleitung“ einer der führenden Männer, die die „Volksabstimmung“ vom 10. April organisieren. Als Mitglied der Gruppe um Edmund Christoph im Machtkampf gegen Franz Hofer, der nach Innsbruck an die Spitze der NSDAP zurückkehren will, steht er aber auf verlorenem Posten. Im Mai 1938 erhält Hofer die Führung, setzt Schüller ab und beginnt einen Rachefeldzug gegen ihn, der ihn vor das Parteigericht bringt. Der überzeugte Nationalsozialist wechselt daraufhin in die Verwaltung des „Reichsnährstandes“ in Salzburg, Wien und Krakau.



Robert Schüller in  
Gestapohaft am  
15. August 1941

Nach einem außerehelichen Verhältnis mit einer Salzburger Kinderärztin wird er im Sommer 1940 Vater. Nachforschungen des Stadtjugendamtes über seine Abstammung ergeben, dass drei seiner Großeltern der jüdischen Religionsgemeinschaft angehören. Der katholisch erzogene Robert Schüller, im Ersten Weltkrieg wegen Tapferkeit ausgezeichnet, gilt daher nach den Nürnberger Rassengesetzen als Jude. Er wird am 6. Juni 1941 in Krakau verhaftet und nach Innsbruck überstellt.

Doch Schüller fühlt sich nicht als Jude und will davon erst im Sommer 1938 erfahren haben. Er steht unter Schock: „Ich musste alle Freunde und Kameraden verlieren, mein Leben hatte mit einem Male seinen ganzen Sinn und Zweck verloren, ja ich musste erkennen bis zu diesem Moment überhaupt ein gänzlich falsches Leben gelebt zu haben, hatte ich doch, theoretisch gesprochen, gegen mich selbst und engste Familienangehörige gekämpft.“

Schüller schreibt Hitler. Er bittet, sich nicht als Ausgestoßener betrachten zu müssen und an der Front bewähren zu dürfen. Schüller unterstreicht: „Ich war, bin und bleibe ein Nationalsozialist.“ Doch Hitler kennt keine Gnade. Auch Göring will nicht mehr mit Schüller in Verbindung gebracht werden und beschuldigt seinen treuen Gefährten fälschlicherweise, den Aufenthalt Hitlers nach dessen gescheiterten Umsturzversuch 1923 verraten zu haben.

## Ermordung in Auschwitz

Schüllers Mutter und seine beiden Brüder werden am 6. Mai 1942 mit 1.000 anderen jüdischen Männern, Frauen und Kindern von Wien nach Minsk, Weißrussland, deportiert und gleich nach ihrer Ankunft von einem SS-Einsatzkommando erschossen.

Die Ehefrau von Robert Schüller lässt sich scheiden, sodass auch der mögliche Schutz einer „Mischehe“ wegfällt. Er wird aus der NSDAP ausgeschlossen und vor Gericht gestellt. Das Verfahren wegen Rassenschande durch intime außereheliche Beziehungen mit „arischen“ Frauen endet mit einer Verurteilung zu fünf Jahren Haft. Dies kommt einem Todesurteil gleich. Nach einer Vereinbarung von Justizministerium und Reichsführer-SS Heinrich Himmler müssen alle Jüdinnen und Juden mit Gefängnisstrafen von mehr als drei Jahren der SS übergeben und in ein KZ gebracht werden. Seit Herbst 1942 ist eine Einlieferung jüdischer Häftlinge in ein deutsches KZ untersagt. Sie kommen in die Vernichtungszentren Auschwitz und Lublin. Am 14. Jänner 1943 wird der längstgediente Funktionär der Tiroler NSDAP, Robert Schüller, vom Gefängnis München-Straubing nach Auschwitz überstellt und dort bereits am 24. Februar 1943 ermordet.

Aus: Thomas Albrich, Robert Schüller: „Ich war, bin und bleibe Nationalsozialist!“, in: Thomas Albrich (Hg.), Wir lebten wie sie. Jüdische Lebensgeschichten aus Tirol und Vorarlberg, Innsbruck 2002, S. 239-270.

# Franz Hofer: Gauleiter und Reichsstatthalter von Tirol-Vorarlberg

Franz Hofer, 1902 in Bad Hofgastein in Salzburg geboren, ist Kaufmann. Doch sein Briefmarkengeschäft muss in Ausgleich gehen. Daraufhin versucht er sich als Inhaber eines Radiogeschäftes. 1931 tritt er in die NSDAP ein, der er zu Propagandazwecken Lautsprecheranlagen und sein Geschäftsauto zur Verfügung stellt. Dies hilft ihm bei seinem raschen Aufstieg in der völlig zerstrittenen Partei. Im November 1932 steht Hofer bereits an der Spitze der NSDAP von Tirol und Vorarlberg. Er zeichnet sich durch einen enormen Machtwillen, rücksichtsloses Vorgehen und organisatorisches Geschick aus. Auch vor terroristischen Methoden schreckt er nicht zurück. Unter seiner Führung feiert die NSDAP große Wahlerfolge in Innsbruck und Landeck, doch auch Anschläge, Schießereien und Überfälle auf den politischen Gegner häufen sich. Nach dem Verbot der NSDAP im Juni 1933 erfolgt Hofers Verhaftung und Verurteilung zu zwei Jahren Haft. Doch im August 1933 wird er aus dem Gefängnis befreit und auf der Flucht angeschossen. Am großen Parteitag der NSDAP in Nürnberg tritt er an der Seite Hitlers auf und darf auf einer Bahre liegend eine Rede halten. Dieser Auftritt verschafft ihm Ruhm und die Anerkennung Hitlers.

## Eine Blitzkarriere

Hofer führt die Politische Leiter- und Mitglieder-Sammelstelle in Berlin und betreut die aus Österreich

geflohenen Nationalsozialisten. Er pflegt gute Kontakte zu wichtigen Parteifunktionären und baut sich ein Netzwerk ihm treu ergebener Männer auf. Die in Tirol verbliebenen NationalsozialistInnen stehen unter der Führung von Hofers Nachfolger Edmund Christoph in harten Auseinandersetzungen mit den Behörden, der Polizei, Gendarmerie und Heimatwehr. Immer wieder versucht Hofer, von Deutschland aus in Tirol Einfluss zu nehmen. Dies spaltet die Partei in zwei verfeindete Lager.

Als die NSDAP im März 1938 in Österreich die Macht übernimmt, siegt Hofer in diesem parteiinternen Machtringen. Am 25. Mai 1938 wird er zum Gauleiter von Tirol und Vorarlberg und zum Landeshauptmann von Tirol ernannt, am 1. April 1940 zum Reichsstatthalter des Gaues Tirol-Vorarlberg. Damit ist Franz Hofer der mächtigste Mann im Land. Binnen kürzester Zeit stellt er alle Gegner in der Partei kalt und besetzt fast alle Spitzenpositionen mit seinen Leuten. Mit unerbittlicher Rachsucht demütigt er seine Gegenspieler, bis sie nervlich am Ende sind. Wer sich ihm nicht unterwirft, wird verfolgt, auch wenn er ein überzeugter Nationalsozialist ist. Im September 1943 erreicht Hofers Karriere einen erneuten Höhepunkt. Nach der Besetzung Italiens durch die Deutsche Wehrmacht wird er zum Obersten Kommissar der Operationszone Alpenvorland (Provinzen Bozen, Triest und Belluno) ernannt. Die scheinbare Wiedervereinigung Südtirols mit Nordtirol steigert seinen Rückhalt in der Bevölkerung.



Franz Hofer 1940

### Ein Herrscher wie ein Landesfürst

Als Gauleiter und Reichsstatthalter ist Hofer mit großer Macht ausgestattet, die er zu nützen versteht. In zähen Auseinandersetzungen mit seinen Vorgesetzten in der Parteileitung in München und in den Ministerien in Berlin gelingt es ihm immer wieder, seine Befugnisse zu erweitern. In Tirol-Vorarlberg regiert er wie ein Landesfürst, der über alles Bescheid wissen will und sich alle wichtigen Entscheidungen vorbehält. In regelmäßigen Besprechungen stimmt er mit dem Chef der Gestapo die Maßnahmen zur Einschüchterung und Verfolgung der politischen GegnerInnen ab. Ohne sein Wissen und seine Zustimmung geschieht kaum etwas im Land. Hofer liebt es, als fürsorglicher Landesvater aufzutreten, der das Brauchtum und das Schützenwesen als Oberschützenmeister großzügig fördert.

Doch hinter dieser Maske verbirgt sich ein rücksichtsloser Machtmensch, der zur Erreichung seiner Ziele zu allem bereit ist. Hofer setzt pflichteifrig die verbrecherischen Anordnungen seiner vorgesetzten Dienststellen im Gau Tirol-Vorarlberg um. Dies zeigt sich auch bei der Ermordung psychisch Kranker und geistig Behinderter. Er ist darüber hinaus nicht nur wesentlich beteiligt an der Inhaftierung von tausenden TirolerInnen und VorarlbergerInnen. Hofer behält es sich vor, immer wieder auch persönlich über das Schicksal von Menschen zu entscheiden. Sein

Wort kann den Ausschlag geben, wenn er für oder gegen die Verschickung in ein Konzentrationslager auftritt oder eine Entlassung aus dem Lager befürwortet bzw. ablehnt. Aus dem KZ Freigekehrte müssen sich bei ihm melden und seinen Anweisungen folgen. Öffentlich fordert er Behörden, Gestapo und Unternehmen auf, das Arbeitserziehungslager Reichenau zu nutzen und noch mehr Menschen einzuweisen, um sie mit Terror zu „erziehen“ und ihre Arbeitskraft auszubeuten. Reichenauer Häftlinge müssen für ihn schuften und in der Nähe seines billig erworbenen Lachhofs in Kleinvolderberg bei Hall einen Luftschutzstollen anlegen.

Hofer ist hauptverantwortlich für die massive Kirchenverfolgung im Gau Tirol-Vorarlberg, vor allem für das brutale Vorgehen gegen Geistliche. Außer in Kärnten wird die katholische Kirche nirgends so hart bedrängt wie unter seiner Herrschaft.

Auch bei der Verfolgung der Jüdinnen und Juden tut sich Hofer besonders negativ hervor. Er setzt alles daran, dass Tirol-Vorarlberg so schnell wie möglich „judenrein“ ist. Am 10. November 1938 ordnet er an, dass sich in Innsbruck „die kochende Volksseele gegen die Juden erheben“ müsse. Hofer gibt selbst den Mordbefehl gegen Innsbrucker Juden weiter. Beim Raub jüdischen Vermögens ist er federführend. Er lässt die jüdischen Familien mit allen Mitteln unter Druck setzen und bestimmt, an wen sie die Grundstücke, Häuser, Geschäfte und Betriebe zu schamlos niedrigen Preisen verkaufen müssen. Hofer ist zutiefst korrupt und bereichert sich auch persönlich. So ersteht er überaus günstig mit Hilfe der Innsbrucker Sparkassa die Villa der jüdischen Familie Schindler am Rennweg 10.

### Ein feiger Opportunist

Seine Verschlagenheit, mit der er seine Karriere vorantreibt, zeigt Hofer auch zu Kriegsende. Er versucht alles, um weiter an der Macht zu bleiben

oder zumindest seine Haut zu retten. Hofer ist bereit, gegen dutzende Widerstandskämpfer und politische Gegner, die in das Arbeitserziehungslager Reichenau eingewiesen werden, die Todesstrafe verhängen zu lassen. Ende April 1945 trägt er Hitler seine völlig abwegige Idee vor, die Alpen zu einer uneinnehmbaren Festung auszubauen. Hitler nimmt zwar Hofers Vorschlag, sich in diese nicht existierende „Alpenfestung“ zurückzuziehen, nicht an, ernennt ihn aber am 29. April 1945 zum „Reichsverteidigungskommissar“.

Hofer hält sich alle Wege offen: Er unterstützt Hitler, gleichzeitig begeht er Hochverrat und nimmt aus Eigennutz Kontakt mit dem Kriegsgegner auf. Hohe Offiziere, Partei- und SS-Funktionäre treffen sich mit Hofer hinter Hitlers Rücken und verhandeln mit den Alliierten über eine vorzeitige Aufgabe deutscher Truppen in Italien. Als Hofer erfährt, dass seine Hoffnung, nach dem Krieg Tirol weiter regieren zu können, unrealistisch ist, verrät er die anderen. Noch am 30. April 1945, also keine zwei Wochen vor dem Kriegsende in Europa, ruft er die TirolerInnen zum „Endkampf“ auf. Schließlich wird ihm klar, dass der Krieg endgültig verloren ist. Er wechselt wieder die Seiten und zieht sich unter Verzicht auf die Verteidigung Innsbrucks auf seinen Lachhof zurück. In Verhandlungen mit amerikanischen Offizieren lässt er sich zusichern, dass er nicht in Kriegsgefangenschaft kommt und kein Verfahren gegen ihn eingeleitet wird.

## Verbrechen lohnt?

Am 3. Mai 1945 wird Hofer von amerikanischen Truppeneinheiten festgenommen und unter Hausarrest gestellt. Drei Tage später erfolgt sein Abtransport als Gefangener des amerikanischen Geheimdienstes in verschiedene Lager in Deutschland. Das Landesgericht Innsbruck beschlagnahmt Hofers Vermögen und verlangt seine Auslieferung. Aus Angst vor einer langen Haftstrafe flieht er am 22. Oktober

1948 aus dem Gefängnis des Amtsgerichts Dachau. Die deutsche Staatsbürgerschaft, die Hofer seit 1935 besitzt, wird ihm aber nicht aberkannt. Daher untersteht er der deutschen und nicht der österreichischen Rechtsprechung.

Die Münchner Hauptspruchkammer reiht Hofer als Hauptschuldigen ein und verurteilt ihn in Abwesenheit zu zehn Jahren Arbeitslager samt Vermögensverfall. Seine Frau und seine sieben Kinder werden aus Österreich ausgewiesen und übersiedeln nach München. Mit Hilfe des Bischofs von Brixen können die meisten seiner Kinder in katholischen Internaten unterkommen.

Ab 1949 lebt der Flüchtling zunächst unter falschem Namen, dann unter seinem richtigen als Kaufmann in Mülheim an der Ruhr. Im Dezember 1949 setzt das Münchner Gericht Hofers Strafe auf sechs Jahre und sechs Monate herab und im August 1952 auf drei Jahre und fünf Monate. Da Hofer genau so lange nach Kriegsende bis zu seiner Flucht inhaftiert war, gilt seine Strafe ab diesem Zeitpunkt als verbüßt. Im Oktober 1955 wird er sogar aus dem Kreis der Hauptschuldigen gestrichen und in den Rang eines „Belasteten“ zurückgestuft.

Das Landesgericht Innsbruck verurteilt Hofer zwar 1950, eine weitere Strafverfolgung in Tirol bleibt jedoch aus, da er wegen seiner deutschen Staatsbürgerschaft nicht ausgeliefert wird. Die Anklage der Staatsanwaltschaft Düsseldorf im März 1974 wegen Hofers Mitschuld an den Morden während des Judenpogroms 1938 kommt zu spät. Franz Hofer stirbt am 18. Februar 1975 als freier Mann in Mülheim an der Ruhr.

Aus: Staatsarchiv München, Gerichtsakten.